

A b d r u c k
dererjenigen
Deutschen Schriften,

welche in der
Kays. Königl. Hofschriftgießerey
bey
Johann Thomas Trattner,
Kays. Kön. Hofbuchdruckern und Buchhändlern
gegenwärtig befindlich sind.



W I E N,
Im Anfange des 1760. Jahres.

Von nachfolgenden
großen teutschen Alphabetern,
sind in der
R. R. Gosschriftgießeren
die Abgüße zu bekommen.

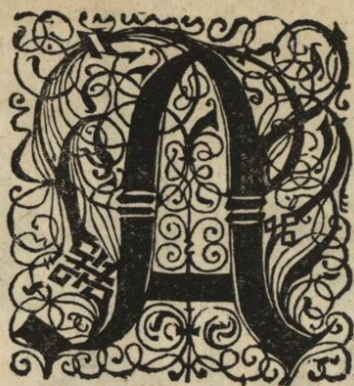
A



B



C



D



Still

E



F

Fade

G

Gains

Postill

I. Grobe Sabon Fraktur.

A B C

D E F

a b c d e f f f g

h i k l n o p q



II. Kleine Sabon Fraktur.

A B C =

D E F

G H abc

deghiflmn

opqrststz

III. Grobe Missal Fraktur.

A B S ?

D S S !

a b c d e f f f g h i

ch i f l m s t n o

p q r u v w x y z

IV. Kleine Missal Fraktur.

A B C D,

E F G H.

I K L M

a b c d e f g h i k l

m n o p q r s s s s t t

u v w x y z a o u



V. Grobe Canon Fraktur.

S Schöpfer!
was ich seh, sind
deiner Allmacht
Werke, Du bist
die Seele der Na-
tur; Der Sterne
Lauf und Licht,
der Sonne Glanz
und Stärke sind

VI. Kleine Raron Fractur.

Freund! die Ju-
gend ist kein leerer
Name, Aus dem
Herzen quillt des
guten Same, Und
ein **S D Z** ist's
der der Berge Spi-
ken Röthet mit
Bliken.



VII. Doppelte Mittel Fractur.

Aus der Tugend
fließt der wahre Friede,
Sollust eckelt, Reich-
thum macht uns müde,
Kronen drücken, Ehre
blendt nicht immer ;
Tugend fehlt nimmer.

Selbst die Bosheit
ungezäumter Tugend,
Kennt der Gottheit
Bildniß in der Tu-
gend, Haßt das Gute,
und muß wahre Weisen
Heimlich doch preisen.



VIII. Text Fraktur.

Wie? Nacht! Wohin entfernst du dich? Du fliehst mit deinen Finsternissen. Dein Schauplatz, Himmel! öffnet sich, Durch ein geschwindes Licht zerrissen. Wie durch den oft gekrümmten Blitz, Sich Nacht und Licht und Stralen mischen:

IX. Text Schwabacher.

So leuchtet hier und da der Götter hoher Sitz. Ein Lustgeschrey ertönt dazwischen. Vernunft/ Glück zu/ du hast gesieget. So ziehst du Göttin im Triumph, Und deines Feindes Pfeil ist stumpf/ Der in ein schweres Joch den stolzen Nacken schmieget.

X. Parangon Fractur.

Dein Kleid, von sanfter Lust be-
wegt, Bedeckt die Klarheit reiner
Stralen, Als die, womit die Sonne
pfllegt Auf glatter See ihr Bild zu
malen. Den holden Ernst der Stirne
schmückt Ein Zeuge des geschlossnen
Krieges.

XI. Grobe Tertia Fractur.

Ein froher Lorberfranz, der deine
Schläfe drückt, Ist Herold des ersocht-
nen Sieges. Der freche Freygeist wird
geblendet, Der stark in deine Fackel
blickt. Die Dummheit die davor er-
schrickt, Hält von der reinen Glut die
Augen abgewendet.

XII. Kleine Tertia Fractur.

Worhin sprang Buttenberg dir bey,
Von Band und Fesseln dich zu retten. Ist
trägt mit Schmerz die Barbarey Die Last
von den betrubten Ketten. Ihr Mund ist
stumm; ihr Blick ist wild; Sie scheint den
Streit noch zu erlangen. Ein unerschöpfter
Fluß, der aus den Augen quillt, Beströmt
der Wollust weiche Wangen.

XIII. Tertia Schwabacher.

Der Mond verbirget sich, der Nebel grauer Schleier Deckt Luft und Erde nicht mehr zu; Der Sterne Glanz verschwindt, der Sonne reges Feuer Weckt alle Wesen aus der Ruh. Der Simmel färbet sich mit Purpur und Saphiren, Die frühe Morgen = Röthe lacht, und vor der Rosen Glanz, die ihre Stirne zieren, Entflieht das blasse Meer der Nacht.

XIV. Mittel Fractur.

Durchs rothe Morgen = Thor der heitern Sternen Bühne Raht das verklärte Licht der Welt: Die falben Wolken glühn von blizendem Rubine, Und brennend Gold bedeckt das Feld. Die Rosen öfnen sich und spiegeln an der Sonne Des kühlen Morgens Perlen-Thau; Der Lilgen Ambra-Dampf belebt, zu unsrer Bonne, Der zarten Blätter Attlasgrau.

XV. Eine andere Mittel Fractur.

Doch drey mahl grosser Gott! es sind erschaffne Seelen Für deine Thaten viel zu klein; Sie sind unendlich groß, und wer sie will erzählen, Muß, gleich wie Du, ohn Ende seyn. O Unbegreiflicher! ich bleib in meinen Schranken, Du Sonne blendst mein schwaches Licht; Und wem der Himmel selbst sein Wesen hat zu danken Braucht eines Wurmes Lobspruch nicht.

XV. Eine andere Mittel Fractur.

Die Faulheit schleicht auf Schneckenfüßen,
Und klagt um die gestörte Ruh; Der Schlaf
drückt ihr die Augen zu; Sie öffnet sie nur halb,
und läßt zween Tropfen fließen. Doch wer bist
du? wer krümmt sich dort, Und schlägt die Au-
gen schüchtern nieder? Die Niederträchtigkeit
kriecht fort, Und schleppet nach die faulen Glie-
der. Den Aberglauben fällt der Sieg. Zerquetscht
schnaubt noch der Aberglaube. Er schnaubt, und
schäumt, und knirscht, droht Zorn und Rach,
und Krieg, Daß er dir noch den Lorbeer raube.

XVI. Mittel Schwabacher.

Der Irrthum, blöde Vorurtheile, Wahn,
Thorheit, Einfalt, Unvernunft, Der Bar-
barey verschworne Zunft, Ziehn vor dem
Wagen her mit gräßlichem Geheule. Ein
doppelt Schallen füllt mein Ohr. Hier hör
ich seufzen, winseln, brüllen. Dort steigt
ein Jubelklang empor, Und dämpft den re-
gen Widerwillen: Ihr jauchzt, ihr Töchter
der Vernunft! Da euch der Sieg mit Freun-
den nähret.

XVII. Grobe Cicero Fractur.

Diemeil die Flucht der Nacht, des Tages Wieder-
kunft, den Wis euch eifrig lieben lehret. Kunst, die
du durch ein reges Feuer Des Redners Mund und
Wort belebst, Die du auf Mosheims Lippen schwebst!
Und du, o muntre Kunst mit der beredten Leyer!
Wen gilt dieß jauchzende Geschrey? Auf wen scheint
sich ihr Blick zu wenden? Wer hält denn dort ein
schreibend Bley In kunstreicharbeitsamen Händen?

XVIII. Eine andere Cicero Fractur.

Wie bligt ihr weißes Atlaskleid? Seht die schnurgleich
geschränkten Zeilen, Womit die Schwärze dort den hellen
Rock bestreut, Und zwar in gleichgeschiednen Theilen.
Sie sitzt der Vernunft zur Seiten, Und schmeckt der
Heldinn erste Günst. Du bist, du bist es, Druckerkunst,
Und würdig, sie allein so nahe zu begleiten! Sie war es,
die so muthig focht, Die Faulheit siegreich zu bekämpfen.
Ihr tapfrer Arm allein vermocht Der rauhen Schaaren
Stolz zu dämpfen. Sie war... doch wie? Ein eitler Traum?
Die Schaaren, die sich sehen ließen! Wo sind sie plötzlich
hin? Wo sind, die Gift und Schaum Aus dem verdamm-
ten Rachen stießen?

XIX. Eine andere Cicero Fractur.

Wie bey der Fackeln düstrem Brand Und jedes
Glas scheint ein Demant, Sehn wir beym Feuer
der Begierden: Die Weisheit gleicht dem Sonnen-
Strahl, Sie zeigt der Dinge kleinstes Mahl, Und
findet die verborgnen Zierden. Die Weisheit
öfnet unsern Sinn, Sie sieht ins innre Wesen hin,
Und lehret aus Erkenntniß wählen; Sie findet
Lust und Ruh zu Haus, Und gräbt aus uns die
Güter aus, Die nimmer eckeln, nimmer fehlen.

XX. Eine andere Cicero Fractur.

Wie dem der vom Olympus sieht, Der Men-
schen Pracht ins Nichts verfliehet, Und stolze
Schlösser werden Hütten: Die größten Heere
scheinen ihm, Als wenn mit lächerlichem Grimm,
Um einen Halm Ameisen stritten. So sieht in
ungestörter Ruh Ein Weiser auch den Menschen
zu, Und lacht der mühsamen Geberden, Wann
ihr Geschwärm den Platz verengt, Und sich um
einen Sand verdrängt, Worüber keiner froh
wird werden.

XXI. Cicero Schwabacher.

Sie sind hinweg! Sie sind verschwunden!
Doch nein! Kein leeres Schattenbild hat Augen und Gehör gefüllt: Ein lehrender Betrug hielt meinen Sinn gebunden. Durch sie, durch ihre Hülfe allein hast du, Vernunft! den Feind bezwungen. Ihm wird nur Schimpf. Der Sieg wird dein. Ihn hat dein Licht und sie verdrungen.

XXII. Garmond Fractur.

Die List, die dir den Fall gedroht, Schlägt auf sein stolzes Haupt zurücke. Die Welt, die ihm den Hals zur Knechtschaft willig borth, Sieht ihn mit aufklärtem Blicke. Die Künste flohn von unsren Hütten, Da Barbarey für Andacht galt, Da man Vernunft für Frechheit schalt; Ist hat die neue Kunst den wüsten Geist bestritten. Du lägst noch ist, o Alterthum! In unbekannter Nacht begraben. Wo war Unsterblichkeit und Ruhm, Die dir die treuen Söhne gaben? Sie wären noch der Motten Raub, Des frechen Ungeziefers Speise.

XXIII. Eine andere Garmond Fractur.

Umhüllte nicht noch jezt, Virgil, ein ewger Staub Die Frucht von deinem langen Fleisse? Entzückt uns wohl, was Rom entzückte, Da deinen Mund, mein Cicero, Ein frecher Catilina floh? Wofern es nicht der Druck dem Geiz der Zeit entrückte. Umsonst hätt euch des Glückes Günst Vor longobardscher Wuth verstecket; Hätt euch nicht ist die Druckerkunst Vom Tode wieder aufgeweckt. Wem sang Homer? Wen rührtet ihr? Vom Epheulaub umschlungne Stirnen? Kein Leser würde jezt, Demothenes! mit dir Auf des Philippos Herrschsucht zürnen. Wie oft hat euch der Tod bedrohet, Der euren Fall durch Krieg gesucht? Der Krieg zwang euch zu neuer Flucht, Ihr Künste, da ihr noch den ersten Wuth entflohet!

XXIV. Eine andere Garmond Fractur.

Vergnüge dich mein Sinn, und laß dein Schicksal warten. Es weiß, worauf du warten sollst: Das wahre Glück hat verschiedene Gestalten, Und kleidet sich nicht nur in Gold. Dein Geist wirkt ja noch frey in ungekränkten Gliedern, Du hast noch Haus und Vaterland: Worüber klagst du denn? Nur Stolz schämt sich im Niedern Und Uebermuth im Mittelstand.

XXV. Eine andere Garmond Fractur.

Was hülfte dich zuletzt der Umgang jener Weisen,
Die unerblaßt zum Tode gehn? Sollst du Beständig-
keit in fremden Beyspiel preisen, In deinem dir ent-
gegen stehn? Reim, bettlet immerhin des Glückes
eitle Gaben, Im Wunsche groß, klein im Genuß;
Von mir soll das Geschick nur diese Bitte haben:
Gleich fern von Noth und Ueberfluß.

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V
W X Y Z (1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 \$ * +)

XXVI. Garmond Schwabacher.

Verblendte Sterbliche! die bis zum nahen
Grabe, Geiz, Ehr und Wollust stäts an eitlen
Samen hält, Die ihr der kurzen Zeit genau ge-
zählte Gabe Mit immer neuer Sorg und leerer
Müh vergällt, Die ihr das stille Glück des Mit-
telstands verschmähet, Und mehr vom Schicksal
heischt, als die Natur von euch, Die ihr zur
Nothdurst macht warum nur Thorheit flehet, O
glaubts, kein Stern macht froh, kein Schmuck
von Perlen reich. Seht ein verachtet Volk bey
Müh und Armuth lachen, Die mäßige Natur al-
lein kan glücklich machen.

XXVII. Petit Fractur.

Gleich trug an das befrorne Meer Ihr neidscher Flug sie zu
Barbaren. Sie griff nach Panzer und Gewehr, Und führte Selbst
die wilden Schaaren. Die Kunzeln stiehn ihr Angesicht; Ein Helm
muß ihre Schlangen decken. Die Hand regiert ein Schwert, das
Muth und Sieg verspricht. Ihr folgt der Tod. Voran geht Schre-
cken. Kom sieh nur Leichen, Blut und Flammen. Der Mütter
Winkeln füllt die Luft. Die Wollust weint. Die Rache ruft: Dieß
Unglück schlägt mit Recht, Kom! über dir zusammen. Doch wie?
verwegener Barbarschwarm! Auch Blätter sind nicht vor dir sicher?
Halt ein! Halt ein! ergrimmt der Arm! Warum zerstörst du schwache
Bücher? Durch die zum Mord gewohnte Hand Muß auch
die Frucht des Wises sterben. Dieß, Gotte! dieß verräth dein
wildes Vaterland. Du lebst, was lebet, zu verderben.

XXVIII. Eine andere Petit Fractur.

Unselich Mittel = Ding von Engeln und von Vieh! Du prallst mit der Vernunft, und du gebrauchst sie nie; Was helfen dir zuletzt der Weisheit hohe Lehren? Zu schwach sie zu verstehen, zu stolz sie zu entbehren, Dein schwindelnder Verstand, zum irren abgerichtet, Sieht oft die Wahrheit ein, und wählt sie dennoch nicht: Du bleibest stäts ein Kind, das meistens unrecht wählet, Den Fehler bald erkennt: und gleich drauf wieder fehlet, Du urtheilst überall, und weist doch nie, warum, Der Irrthum ist dein Rath und Du sein Eigenthum.

XXIX. Petit Schwabacher.

Gewiß Fein Russicus, der von den neuen Sitten Noch alles ruhiger, als nüchtern seyn, gelitten, Der Mann von altem Schroot, dem neuer Wig mißdünkt, Der wie die Vorwelt spricht, und wie die Vorwelt trinkt. Im Keller prüft den Mann, was wird er dort nicht kennen? Er wird im Glase noch den Berg und Jahrgang nennen: Was aber Wissenschaft, was Vaterland und Pflicht, Was Kirch und Handlung ist, die Grillen kennt er nicht; Die Welt wird, wann sie will, und nicht sein Kopf sich ändern: Was fragt er nach dem Recht, der Brut von fremden Ländern? Recht ist was ihm gefällt gegründet was er faßt, Das Schmählen Bürger-Pflicht, ein Fremder, wenn er haßt.

XXX. Romparell Fractur.

Ein Fuchz, der auf die Beute gieng, Traf einen Weinstock an, der, schwer von falschen Trauben, Um einen hohen Ulmbaum hing, Sie schienen gut genug die Kunst war abzuklauben. Er schlich sich hin und her, den Zugang anzuspähen; Umsonst, es war zu hoch, sein Sprung war abzusehn. Der Schalk bacht in sich selbst; ich muß mich nicht beschämen. Er sprach und macht dabei ein hämisches Gesicht: Was soll ich mir viel Mühe nehmen, Sie sind ja saur und tangen nicht. So gehts der Wissenschaft, Verachtung geht für Mäh: Wer sie nicht gat, der tadelt sie.

